

Auf der Suche nach einem frühen Vorläufer unseres Kühlschranks, dem Schneekeller in Oggogno

Erfunden sollen unterirdische Kühlhöhlen oder -keller die Perser haben. Andere Quellen sprechen von Mesopotamien und Ägypten, also Jahrtausende her. So wurden Lebensmittel eingelagert, die über das ganze Jahr frisch gehalten und nach Bedarf herausgeholt wurden. Auch in Europa sind solche unterirdische Einrichtungen bekannt. So wurden im 18. und 19. Jh. vielerorts Eiskeller gebaut, wo die Lebensmittel wie im Namen erwähnt auf Eis gelagert wurden. Die in ganz Europa bekannten Eiskeller sind so konstruiert, dass äussere Temperatureinflüsse auf das Innere möglichst unwirksam sind. Die Eingänge sind möglichst klein ausgestaltet, teils mit Schleusen versehen und in den warmen Monaten wird darauf geachtet, die Stätte nur in den kühleren Stunden zu betreten. Im nahen Valle Maggia im Tessin wurden Splüi, Felsenkeller in Steinhöhlungen, zum gleichen Zweck genutzt. Sie dienten dort vielen weiteren Anliegen, vom Stall, Unterschlupf bis eben zur Nahrungsmittel-Einlagerung.

Gibt es ähnliche Einrichtungen auch in der italienischen Verbania-Gegend? Im Gespräch mit meinem Freund und Hausverwalter Walter Morandi aus Ponte-Cannero kamen wir darauf zu sprechen. Er wisse von einem solchen Standort in der höchsten Fraktion Oggogno in Cannero. Dort gäbe es einen solchen Bau. Er wird im Dialekt «Giazera» und italienisch Ghiacciaia genannt. Man habe dort in einem Steinhaus im Winter unterhalb der Bodenoberfläche bis in vier Meter Tiefe gestampfte Schneelagen und Stroh in Schichten eingebaut, um einen Kühlraum zu erhalten. Der Einstieg erfolge über eine eingemauerte Eisentreppe. Die Schilderung machte mich neugierig und besiegelte die Suche danach.

Ich suchte vorerst auf google, ob ich Aussagen zu Schneekellern finde. Ich wurde im Tessin am Monte Generoso mit dem «Nevè-Pfad» fündig, wo Schneekeller oder -gruben in Häuschen im 18. Jh. für die Milchlagerung gebaut und bis um 1950 genutzt worden sein sollen. Sie gewährleisteten nach der Literaturangabe ganzjährig eine Durchschnittstemperatur von acht bis zehn Grad. Steinkühlhäuschen, Nevè genannt, wurden auch im Mendrisiotto im Valle Muggio errichtet. Das Museo Etnografico della Valle di Muggio in Cabbio beschäftigt sich mit diesen Nevè und man kann sie besichtigen.

Mit diesen Vorkenntnissen fachlich, gerüstet ging ich nach Oggogno an den mir bezeichneten Ort in der Nähe der Märtyrer-Gedenkstätte am Ende des Dorfes in Richtung Colle. Ich suchte und suchte das Gelände gefühlt eine Stunde ab und wurde nirgends fündig. Dann begegnete mir im lockeren Kastanienwald eine ältere Person. Ich fragte nach einer Ghiacciaia, vorerst mit falscher nicht verstandener Betonung. Dann kam ein «Ah» und der ältere Herr führte mich sehr gezielt an einen bestockten von mir über-



Oggogno: Wer ahnt schon, dass sich hinter diesem bestockten Erdhügel etwas Besonderes verbirgt?

sehenen Erdhügel. Er war mit Lorbeerbüschen und Robinien überwachsen und es war vorerst gar nichts zu sehen.

Etwas enttäuscht ob des Erscheinungsbildes fragte ich nach dem Eingang. Wir stapften durch das Dickicht und er zeigte mir eine Blechverkleidung. Diese konnte ich etwas verschieben und fand darunter eine mit Schloss versehene kleine Holztüre. Diese liess sich nicht öffnen. Mein Gewährsmann meinte, dass der Kühlraum hier mehrere Meter Tiefe betrage und dass er deshalb wegen des Risikos für Unfälle vom Privatbesitzer abgeschlossen worden sei. Früher sei der Schneekeller offen ohne Gehölz zugänglich gewesen, ja er wurde von einem Anwohner extra gesäubert.



Links: Im Erdhügel zeigen sich Spuren des runden Steinhäuschens. **Rechts:** Befreit von einem Eisenblech zeigt sich die Eingangstüre mit dem Errichtungsjahr 1882.

Nach meinen tausendfachen Dank verabschiedete sich der Herr, der noch meinte, dass dieser Schneekeller wohl auch von einer Metzgerei am Ort benutzt wurde. Ich schaute mir den Eingang nochmals genauer an und entdeckte am Stirnstein über der Türe die eingravierte Jahrzahl 1882. Ich umrundete anschliessend den Hügel und sah an wenigen Stellen Teile eines gerundeten aufgestülpten Steindach, ähnlich einem süditalienischen Trulli, der aus dem Erdboden an einigen Stellen hervorschaute. Das meiste war allerdings durch Erdverwehungen überdeckt. Mit wenig Aufwand müsste sich das über dem Boden aufgerichtete runde Steinhaus wieder sichtbar gestalten lassen. Zufrieden und bereichert ging ich nach diesem Fund wieder nach Ponte.

Das Museum in der Landschaft

Oggiogno hatte ich bereits früher einmal in einer Geschichte beschrieben (mariobroggi.li/die-frazione-oggiogno). Das einst vitale Dorf hat heute nur mehr sehr wenige ganzjährige Bewohner. Alle diesbezüglichen nötigen Einrichtungen sind inzwischen verschwunden. An vielen Häusern steht ein Schild «Si vende» oder «Vendesi» («zu verkaufen»). Der Weiler birgt viele schmale Gässchen und hat eine mittelalterliche Erscheinung. Inmitten der Gebäudeansammlung findet sich eine Ruine, die im Volksmund «Monasterio» genannt wird. Es sind dort noch wenige alte Säulen zu sehen und auch diese Gebäudereste können gekauft werden. Oggiogno besitzt eine eigene, gar nicht kleine Kirche und unterhalb des Weilers einen kleinen eingemauerten Friedhof. Im Ort findet sich eine Weinpresse, ein mächtiger Torkel aus dem Jahre 1742. Er ist öffentlich zugänglich, ebenso eine Grà, ein Dörrhäuschen für die Kastanien.



Links: Grà – die Kastanien-Dörrhäuschen. **Rechts:** Der mächtige Torkel aus Kastanienholz aus dem Jahr 1742.

Am Ende des Dorfes findet sich zudem ein Waschhaus. Das sind alles verbliebene Infrastrukturen der früheren ruralen Zeit. Oggiogno ist diesbezüglich einen Besuch wert. Ähnlich dem Valle Muggio wäre es angebracht, die einzelnen historischen Gebilde in eine Gesamtschau zu bringen und für ihren Besuch zu werben. Neuerdings gibt es im Sommerhalbjahr wieder eine kleine Imbistube mit Regionalprodukten von der eigenen Alp.

Add. 1: Auf der Suche nach früheren Spuren von Getreidemühlen am Piumesc bei Trarego stiess ich an auf der schmalen Strasse nach Piazza, nahe der Abzweigung zur «Römerbrücke» und dem Märtyrerfriedhof, auf ein kleines Gebäude, das wie eine Wasserstube aussah. Allerdings gibt es keine Wasserzüge und Quellen am Standort, auch für eine Zisterne war der Standort nicht geeignet. Ich kletterte die dreissig Meter von der Strasse hinauf und konnte die kleine eingerostete Türe öffnen. Mit der Taschenlampe des Handy konnte ich in die Tiefe leuchten, allerdings ohne den Boden zu sehen. Auch hier handelt es sich um einen Schneekeller.

Add. 2: Marriuga, die Frau meines Verwalters Walter Morandi, forschte weiter zum Thema Schneekeller in Oggiogno und konnte mir folgendes präzisieren: Der Schneekeller in der Flur Fontanella wurde zylindrisch mit Steinen aufgebaut. Er gehörte dem ihr noch bekannten Domenico Petracchi, geboren 1907, und seiner Frau Maria. Er ist heute noch im Besitz dieser Familie. Das Fleisch wurde von Trarego nach Oggiogno herüber gebracht und hier eingelagert. In Oggiogno wurde ein Lebensmitteladen («Alimentari») mit Fleischverkauf betrieben. Der Schnee jeweils im Winter wurde mit Lagen gehäckseltem Stroh eingebracht. Das Stroh habe im Dialekt Bùla geheissen. Diese Einrichtung hielt sich mit dem Schnee bis in den kommenden Oktober hinein und diente so als Kühlkammer. Es soll in Oggiogno noch einen zweiten Schneekeller in der Flur Pian di Balt gegeben haben. Das wäre noch herauszufinden.



Links: Das zweite gefundene Schneehäuschen ob Trarego. **Rechts:** Blick in den Untergrund des Schneehäuschens.

Mario F. Broggi, 20.2.2023